

nung: "Er will aufreißen lassen./ ein Gebirge anbaun/ und sein Haus zu den Fuchsknochen setzen/ auf Sand und Fels. . ." Das ist eine Erfahrung, die freilich auch aus Erlangen stammen könnte.

Man findet bekannte und weniger bekannte Namen unter den Autoren: Wolf Peter Schnetz und Godehard Schramm, Ingo Cesaro und Michael Zeller, Günther Blamberger und Claudia von Schill, Achim Schnurrer und Jaqueline Wolff. Godehard Schramm liefert eine reflektierende Prosa, in der noch einmal aufscheint, was ihm "fränkische Heimat" ist, Harald Grill liefert, in Mundart, "Stoff für ein Heimatlied", Koschka Hildenbrand erzählt eine veritable Geschichte, die wiederum das Thema berührt. Alles in allem ein abwechslungsreiches Bändchen mit Texten von sehr unterschiedlicher Gewichtung. Man wird immer mal wieder zu ihm greifen.

Hans Dieter Schmidt

Robert Fritzsich: **Nürnberg im Krieg**. Im Dritten Reich 1939–1945. Düsseldorf: Droste 1984.

111 S., 99 Abb. (Fotografierte Zeitgeschichte) DM 48,-.

Eine 1980 durchgeführte (und 1983 veröffentlichte) bundesweite Befragung hat erbracht, daß die einstige *Stadt der Reichsparteitage* heute nur noch von jedem zehnten Befragten spontan mit der NS-Zeit in Zusammenhang gebracht wird; 64% denken zuerst an den Christkindlesmarkt, und selbst der gar nicht mehr so *ruhmreiche Club* rangiert noch vor der Assoziation mit Hitler und Streicher, Aufmärschen und Nürnberger Gesetzen. Auch für die meisten Nürnberger selbst ist diese Zeit inzwischen Vergangenheit, an die keine unmittelbare persönliche Erinnerung besteht. Umso notwendiger erscheint es, aus der Distanz von 40 Jahren (schon deswegen, damit diese Distanz nicht allzu beruhigend wird), die damalige Geschichte der Stadt in einer auch für breite Kreise, vor allem Jugendliche, verständlichen Form darzubieten. Robert Fritzsich hat damit in seinem Bund *Nürnberg unterm Hakenkreuz* (1983) begonnen; nach dem dort dargestellten Zeitraum 1933 bis 1939 sind die Folgejahre bis Kriegsende nun Gegenstand des vorliegenden Buches. Bereits die Bilder bringen es nahe: seit dem Angriff in der Nacht vom 28. zum 29. August 1942 wird das *Naziheiligtum* (nazi-shrine city) Nürnberg immer mehr zu einer der deutschen Städte, die unter dem Bombenterror der angloamerikanischen Luftstreitkräfte am meisten zu leiden hatten. Man kennt diese Bilder der Verwüstung, seit der amerikanische Armeep

photograph Ray d'Addario seine Aufnahmen vom zerbombten Nürnberg 1970 erstmals veröffentlicht hat. Bei Fritzsich kommt nun aber die Schilderung der Fakten und Vorgänge, z.T. von Augenzeugenberichten unterstützt, dazu. In aller Sachlichkeit wird das Grauen vor allem der Angriffe vom 2. Januar, 20. und 21. Februar, 5. und 11. April 1945 samt ihren Folgen für die Bevölkerung in Erinnerung gerufen. Andere Abschnitte beschäftigen sich nicht weniger eindrucksvoll und anschaulich mit der örtlichen Situation zu Kriegsbeginn sowie mit dem Alltag und dem öffentlichen Leben in den ersten Kriegsjahren. Ein eigenes Kapitel, *Gegner und Opfer des Regimes* überschrieben, handelt von Widerstandsversuchen, vor allem aber vom Schicksal der Nürnberger Juden. Die dokumentarische Aussagekraft der vielen beigegebenen Abbildungen darf man optimal nennen. — Ob wir von Fritzsich nun auch noch eine Darstellung der Wiederbaujahre erwarten dürfen? Wir wollen sie uns von ihm wünschen.

D. Schug

Fitzgerald Kusz: **seid mei uhr nachm mond gähd**.

Der gesammelten Gedichte dritter Teil. 95 S., Verlag Klaus G. Renner, München 1984.

Das Spektrum der Beobachtungen, der teils makabren, teils piffig philosophierenden Mundartlyrik des Nürnberger Erfolgsautors hat sich um einen Herzton, eine sehr lebendige Sprachfarbe erweitert: Der Sohn des Autors wird zum Spiegel warmer Nachdenklichkeit und Lebensliebe. Doch vor diesen Benjamin-Versen steht das vertiefte Kusz-Gemisch an deftiger Zeitkritik von der *närberchä schickeria* bis zur *Literatur*, von Biergarten-Realistik des Behagens bis zu den *dahingesagten* und gerade deshalb sehr sprachrechten Liebesgedichten:

<i>ofd hou! angst</i>	<i>nou denki mä</i>
<i>es bleibd ned su</i>	<i>es mou einfach</i>
<i>wäis is</i>	<i>su bleim</i>
<i>obbä wenni di</i>	<i>wäis is</i>
<i>dann ooschau</i>	

Die Feuerwehr-Gedanken haben auf fränkisch einen Karl-Valentin-Reiz. Hier merkt man, daß Kusz entgegen manchem oberflächlichen Eindruck seiner Textproduktion nicht auf Effektproben sitzen bleibt, sondern immer neue Wendungen für seine realistische Sinnirerei findet. Die Gedichte auf und mit und eigentlich "durch" den Sohn und seine Sicht der Dinge, sein Wünschen, seine Sprache, sein Lachen und Necken, auch Unwirschsein — sie sind in dieser

Mit-Wirkung des Autor-Vaters nur in der Mundart derart verhalten und herzlich, poetisch und schlicht zugleich denkbar. Hier spricht ein neuer Kusz mit einer zarten neuen Hinwendung auch zur Schöpfung:

*Obwuhl dä kannä gsachd houd
daß dä zehchefingä zum zeing dou is
zeichsd inn ganzn dooch aff wos hii
und jedesmall werd dai grouße weld
wous suviel zum zeing gibd
a weng klennä*

Inge Meidinger-Geise

HB-Bildatlas Nr. 46: **Hohenloher Land.** HB-Verlags- und Vertriebsgesellschaft, Hamburg 1984. 100 SS., zahlreiche Farbfotos, DM 8,80. ISBN 3-616-06046-X.

In der seit langem bewährten Reihe der HB-Bildatlanten ist im Sommer 1984 der Band 46 "Hohenloher Land" erschienen, illustriert wie gewohnt mit zahlreichen schönen Farbaufnahmen und Karten. Das Heft ist inhaltlich untergliedert in zehn Artikel und umfaßt, geographisch gesehen, den Raum zwischen Walldürn – Hardheim – Tauberbischofsheim im Norden, Uffenheim – Rothenburg ob der Tauber – Dinkelsbühl im Osten, Ellwangen/Jagst – Gaildorf – Murrhardt im Süden und Möckmühl – Buchen im Westen, also nicht nur das eigentliche Kernland der Fürsten von Hohenlohe, sondern auch die daran angrenzenden Landschaften. Das Hauptaugenmerk liegt auf Hohenlohe selbst, einer Landschaft, die noch heute sehr stark von der Geschichte derer von Hohenlohe bis 1815 geprägt ist, die in zahlreiche Linien zersplittert waren. Jede Linie regierte ihren Landesteil selbständig und baute ihre eigenen Schlösser, Burgen und Familienbesitze. Sie haben sich im Hohenlohischen teils als Ruinen, teils noch genutzt als Familiensitze, Museen oder wie z. B. Neuenstein, als Archiv des gesamten Familienverbandes bis auf die heutige Zeit erhalten. Auf diese und viele weitere Kleinodien des Landstrichs weisen auch die Texte im vorliegenden HB-Bildatlas recht präzise mit Angaben über Öffnungszeiten und weitere Informationsmöglichkeiten hin. Die kunsthistorische Darstellung in einem Heft dieser Art kann natürlich nicht umfassend sein, zu einer ersten Information ist sie aber ganz sicher ausreichend.

-k

Hans H. Schlund: **Die Altmühl – Sagen und Legenden.** 196 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, Format 24,5 x 27,5 cm, 1985, Verlag

Fritz Majer & Sohn, 8811 Leutershausen, DM 38,50.

Autor und Verlag haben dem 1981 erschienenen Band "Fränkische Altmühl – Sagen und Legenden" einen weiteren in gleich großzügiger und handwerklich gediegener Ausstattung folgen lassen. Wieder hat der in Gunzenhausen-Stetten gebürtige Nürnberger Hans H. Schlund in mühevoller, geduldiger "Kleinarbeit" Sagen und Legenden aus dem Bereich des "heiligen Flusses" Altmühl sowie aus dem Anlauter-, Schwarzach- und Schambachtal zusammengetragen, hat Arbeiter, Bauern, Handwerker, Schäfer und "Studierte" befragt und ausgehört – und hat dies alles lesbar und unterhaltsam zu Papier gebracht. Aus der "Kleinarbeit" ist der zweite Band eines großen Sagenwerkes geworden. "Groß" nicht nur vom Format her; auch die Fülle des Gebotenen kann sich sehen lassen. Mehr als 400 sagenhafte Erlebnisse, geheimnisvolle Überlieferungen von überirdischen und unterirdischen Begebenheiten sind – teils in Schriftsprache, teils in Mundart – wiedergegeben und somit dankenswerterweise der Vergessenheit entrissen. Daß es wieder ein stattliches anschauliches Buch wurde, ist auch zwei weiteren bewährten Mitarbeitern des rührigen Leutershausener Verlages zu danken: dem Grafiker und Illustrator Klaus Selz (Wolframs-Eschenbach) und dem Fotografen Hans Raab (Gunzenhausen-Sinderlach). Und natürlich auch dem Verleger Helmut Majer, dem es Freude bereitet, schöne Bücher zu machen.

P. U.

Georg Hetzelein: **Antike Scherben.** Früchte einer Reise. Mit 18 Zeichnungen. Nürnberg: Glock und Lutz 1979 (= Nürnberger Liebhaberausgaben 36).

Unter dem Goethewort *Jede Reise gleicht einem Spiel: es ist immer Gewinn und Verlust dabei – und meist von der unerwarteten Seite* präsentiert sich hier in der bekannt guten Aufmachung eine Reise in die Gegenwart und Vergangenheit Griechenlands. Eingeleitet wird diese Reise mit einem Gedicht, das uns nicht nur in südliche Breiten führt, sondern auch Bezug auf den Titel nimmt: ein Hirte bietet den Touristen *Gefäßscherben und grüspanige Münzen* an. Im folgenden setzt sich der Verfasser in der Art kurzer Essays mit zentralen Begriffen des klassischen Griechenlands auseinander: Baukunst, Dichtung, Bildhauerei, Heilkunde und andere. Eigens erwähnt werden sollte wohl *Sportler*: Athleticos, der einen olympischen Wettkampf bestreitet, wird beim Dreisprung zunächst ins Mittelalter zu einem Turnier